

besser taxiert. Darum hat ihr Werk eine wichtige Funktion als Ergänzung und Korrektur.

Der *zweite Band* beschreibt die Existenz der Juden unter der Herrschaft von Christentum und Islam (vom 7. – 17. Jh.). Durch die Begegnung mit beiden Glaubensweisen fühlten sich Juden herausgefordert; sie waren nur geduldet, sollten konvertieren oder wurden verfolgt. Der Bericht beginnt mit den islamischen Eroberungen, in deren Folge die Juden mehrheitlich unter die Herrschaft des Kalifats gerieten. Der zweite Teil behandelt den ersten Kreuzzug und seine Folgen für Mentalität und Status der Juden. Der Schwarze Tod brachte dann die schwersten Verdächtigungen und den Höhepunkt der Vertreibungen und Morde; in Spanien und Deutschland wurden die alten Zentren zerstört, neue Gemeinden entstanden in westslawischen Ländern, im ottomanischen Reich, in Holland, Polen, Litauen. Geistesgeschichtlich kam es zum Versuch einer Synthese von Bibelphilosophie und Aristotelismus, der zuerst durch islamische Denker, dann durch jüdische Übersetzer und Lehrer auch ins Christentum eindrang. Das Israelland war nicht länger mehr das bedeutende jüdische Bevölkerungszentrum, Juden lebten nicht mehr vor allem von der Landwirtschaft, sie wurden zu Städtern und zu Händlern, wiewohl es nach wie vor ein breites Berufsspektrum unter ihnen gab, von Gerbern bis zu Medizinnern, von Verwaltern bis zu Unternehmern. In Kontakt und Konflikt mit ihrer Umwelt, lebten Juden ihre eigenständige Kultur.

Die Bände sind gleichermassen hervorragend ausgestattet und durch Register erschlossen durch Hinweise auf die wichtigste Literatur aus älterer und neuester Zeit in deutscher, englischer, französischer und hebräischer Sprache, nach Sachgesichtspunkten übersichtlich geordnet, durch ein Verzeichnis der Abbildungen, ein Verzeichnis der Karten, ein Personen- und Ortsregister.

Störend wirkt der unkritische und häufige Gebrauch des Wortes Palästina (im 1. Band, nicht im 2., wo es teils unübersetzt Erez Israel heisst), ohne Rücksicht auf die dem Wort seit Anbeginn anhaftende negativ-judenfeindliche Bedeutung und auf die Blockierung in der politischen Gegenwartsdiskussion; wieder im 1. Band die Angaben vor und nach Christus, dann manche Namensumschrift, die wegen unwesentlicher Abweichungen in der Schreibweise noch in Klammern gesetzt wird; im 2. Band gelegentlich die Abkürzung R., die weniger kundige Leser nicht als Rabbi zu lesen wissen. Überraschend und seltsam kann auch die Reklame am Ende des 1. Bandes ausgerechnet für Billerbecks Kommentar zum Neuen Testament und für Alts Kleine Schriften erscheinen.

Trotz dieser fast unwichtigen Schönheitsfehler ist das Werk aber ein gewichtiger Beitrag zum christlich-jüdischen Verständnis, da es besonders Christen eine hervorragende Gelegenheit bietet, zu erfahren, wie Juden sich selbst in ihrer Geschichte erfassen und in ihrer eigenen Geschichtsschreibung darstellen und wie sie von anderen wahrgenommen werden möchten.

Reinhold Mayer, Tübingen

MARTIN BUBER / FRANZ ROSENZWEIG: Verdeutschung der Schrift. *Die Schrift*. Heidelberg (Lambert Schneider).

1. Die fünf Bücher der Weisung: 9., abermals durchgesehene und verbesserte Auflage: 1976.

2. Bücher der Geschichte: 7., abermals durchgesehene und verbesserte Auflage: 1979.

3. Bücher der Kündigung: 7., abermals durchgesehene und verbesserte Auflage: 1978.

4. Die Schriftwerke: 4., verbesserte Auflage: 1976.

5. Das Buch der Preisungen, Sonderausgabe aus Band 4: Die Schriftwerke, 8., durchgesehene Auflage: 1975.

Nun liegen die Schrift-Übersetzungen von Martin Buber und Franz Rosenzweig wieder vollständig in neuer bibliophiler Gefälligkeit und mit neuen Verbesserungen (nach Einsichtnahme in Bubers handschriftliche Hinterlassenschaften) vor. Jedem Band ist eine etwa 30seitige Broschüre beigelegt, in der die Überlegungen von Buber und Rosenzweig zu den jeweiligen Büchern wiedergegeben sind.

Eine erneute Rezension dieses Meisterwerks der Einfühlung in die hebräisch-aramäische Ursprache und in die expressionistisch aufgefasste deutsche Sprache erübrigt sich. Der Freiburger Rundbrief hat sich im Jahre 1962 eingehend mit der vorherigen Auflage befasst.¹ Es bleibt zu wünschen, dass die Bibelübersetzung von Buber/Rosenzweig in diesen neuen Auflagen neue Freunde und Bewunderer gewinnt.

Clemens Thoma

¹ Vgl. FrRu XIV (Nr. 53/56), 1962, S. 34–36. (Die Schrift-Übersetzung von Martin Buber und Franz Rosenzweig. Ein Buchbericht von Karl Thieme.)

MARTIN BUBER: Eine Bibliographie seiner Schriften 1897–1978. Zusammengestellt von Margot Cohn / Rafael Buber. Jerusalem 1980. The Magnes Press, Hebräische Universität. Ausserhalb Israels durch: K. G. Saur, München–New York–London–Paris. Grossformat, 160 Seiten.

Diese Bibliographie wurde auf Anregung und mit Unterstützung der Hebräischen Universität Jerusalem und der Israelischen Akademie der Wissenschaften anlässlich von Martin Bubers hundertstem Geburtstag verfasst und in der Handschriften- und Archivabteilung der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek vorbereitet.¹

Sie will dem Forscher, dem Studenten und dem gebildeten Leser den Zugang zu dem Werk Martin Bubers erleichtern. Die vorliegende Bibliographie umfasst ca. 1500 Eintragungen. Die Veröffentlichungen sind nach Jahren geordnet, und innerhalb der einzelnen Jahre alphabetisch, zuerst in lateinischer, danach in kyrillischer und zuletzt in hebräischer Schrift.²

Die Bibliographie enthält als Anhang vier Register: (1) Titel-Index, (2) Fach-Index: Das Material ist nach Hauptfächern eingeteilt und ein Register nach folgenden Gebieten angelegt: Bibelwissenschaft, Erziehung, Chassidismus, Judentum, Kunst und Literatur, Philosophie, Psychologie, Politik, besonders das jüdisch-arabische Problem, Religion und Theologie, Soziologie, Sozialismus und Zionismus. (3) Namen-Index, (4) Sprachen-Index: In diesem Index werden Bubers Schriften in 16 Sprachen aufgeführt, um den Zugang auch von diesem Aspekt her zu erleichtern.¹

Der vorzüglich gearbeitete und grosszügig angelegte Band ist dem Inhalt und der Form nach eine besondere Gabe. Er kann dem weltweiten Interesse an Bubers Werk und den vielseitigen Gebieten seiner Schriften wertvolle Hilfe und Anregung bieten.

G. L.

¹ Ibid. S. 10.

² Ibid. S. 9.

DIETMAR GOLTSCHNIGG: Mystische Tradition im Roman Robert Musils. Martin Bubers »Ekstatische Konfessionen« im »Mann ohne Eigenschaften«. Heidelberg 1974. Stiehm Verlag. 183 Seiten.

Der Verfasser der vorliegenden Studie kann durch subtile und detaillierte Textvergleiche zeigen, in welcher Weise